download unter www.biologiezentrum.at

Zu- und Abnahme einiger Vogelarten in Bayern.

Von **Freiherrn v. Besserer.**

Wenn es keinem Zweifel unterliegt, dass die durch die fortschreitende Kultur oder durch sonstige Verhältnisse hervorgerufene Veränderung einer Gegend einen ganz wesentlichen Einfluss auf die Avifauna derselben ausübt, so dass einzelne Vogelarten, denen ihre Existenzbedingungen geraubt oder doch geschmälert werden und die sich den neuen Verhältnissen nicht anpassen wollen oder können, spärlicher werden oder ganz verschwinden, während andere, denen hiedurch günstigere Bedingungen geboten werden, sich mehr und mehr ausbreiten oder plötzlich einwandern, so lässt sich doch für ein Vordringen oder Verziehen einzelner Arten kein genügend sicherer und einleuchtender Grund finden. Vor einem solchen Fall stehen wir bei der in einigen Gegenden seit etlichen Jahren stattfindenden wesentlichen Zunahme, sowie theilweisen Einwanderung des Schwarzmilans, *Milvus migrans* (Bodd.), und der, wie es scheint, damit zusammenhängenden Abnahme des Rothmilans, *Milvus regalis* (Vieill.)

Diese Thatsache fiel mir vor einigen Jahren zuerst in Lothringen auf und ich fand ihre Bestätigung in d' Hamonville: „Les oiseaux de la Lorraine“ auch ausgesprochen.

Der Rothmilan gehörte bis Anfang der 90er Jahre dortselbst zu den ganz gewöhnlichen Erscheinungen, ja er war sogar der häufigste Raubvogel der Saarburg-Dieuzer Gegend. Anfangs März, oft sogar schon in den letzten Februartagen, konnte man die ersten Exemplare eintreffen sehen, und es gehörte keineswegs zu den Seltenheiten, dass man zur Zeit des Frühjahrszuges 12—15 und auch noch mehr dieser Vögel sich in den Lüften tummeln sah. In den ausgedehnten Waldungen der Umgegend horsteten stets mehrere Paare, so dass auch während der Sommermonate dieser schöne Vogel eine regelmässige Erscheinung war. Für seine Häufigkeit sprechen auch die genauen, zahlreichen und seit einer Reihe von Jahren aufgezeichneten Zugsbeobachtungen über ihn in den ornithologischen Beobachtungen aus Elsass-Lothrigen, veröffentlicht durch Freiherrn v. Berg in der Ornis, 1895, p. 264 & 265.

Der Schwarzmilan traf meistens erst später, gewöhnlich

download unter www.biologiezentrum.at

Ende März oder Anfang April auf dem Zuge ein und wurde nur ausnahmsweise während der Sommermonate beobachtet. Über ihn sind auch die Zugsbeobachtungen spärlicher und entsprechend lückenhafter. Vom Jahre 1894 an gestaltete sich die Sache plötzlich ganz anders. Die rothen Milane erschienen verhältnismässig spät und nur in ganz geringer Zahl, so dass kaum ein besetzter Horst zu finden war. Dafür trafen aber mehrere Paare des schwarzen ein und horsteten in den, die zahlreichen Weiher dieser Gegend umgebenden Waldungen. Täglich konnte man sie zu ganz regelmässigen Zeiten zum Fischen kommen sehen.

Ganz ähnlich verhielt es sich im Jahre 1895, nur mit dem Unterschied, dass *Milvus regalis* an Zahl eher noch weiter abgenommen hatte, während *migrans* wiederum seine Horstplätze bezog und seinen Fischzügen auf den Weihern mit grösster Pünktlichkeit nachgieng.

Es war somit eine unlengbare Ausbreitung dieses, mehr dem Süden und Osten angehörenden Milans nach Westen eingetreten. Dieselbe wurde auch in der Rheinpfalz wahrgenommen, wie dies die Gebrüder Heussler in Speier in ihren „Vögel der Rheinpfalz", Ornis, 1895, p. 487 mit der Angabe bestätigen, dass der Schwarzmilan seit einigen Jahren im Gegensatz zum rothen zunehme und diesen bereits an Zahl übertreffe.

Fragen wir uns nun nach der Ursache dieser Erscheinung, so dürfte eine vollgiltige Erklärung ausserordentlich schwierig sein. Die zahlreichen Weiher der Lothringer Gegend, die Altwässer des Rheines können kaum die Veranlassung sein, wenn auch der Schwarzmilan ein grosser Fischfreund ist und sich gerne in der Nähe von Gewässern ansiedelt; denn diese waren ja in früheren Jahren, Jahrzehnten und sogar Jahrhunderten auch schon vorhanden und hätten ihn somit längst anziehen und fesseln können. Eine übergrosse Vermehrung in den bisher von ihm bevorzugten Gegenden dürfte wohl auch kaum stattgefunden haben; dagegen könnte eine zunehmende Beunruhigung seiner bisherigen Brutplätze, sei es möglicherweise durch vermehrte Nachstellung von Seite der Jägerei oder von Sammlern, namentlich Eiersammlern, oder auch durch Kulturarbeiten wie Eisenbahnbau, Entwässerungsanlagen und forstwirtschaftlichen Betrieb, der Grund sein, dass er seinen Zug weiter westwärts

download unter www.biologiezentrum.at

als bislang ausdehnt und sich in Gegenden niederlässt, die seinen gewohnten Aufenthaltsorten am meisten gleichen und ihm ähnliche Horst- und Nahrungsbedingungen bieten.

Wenn ich nun hiemit eine freilich nur nothdürftige Erklärung für das westliche Ausbreiten des schwarzen Milans gesucht zu haben glaube, so fehlt uns dennoch eine solche für die Abnahme des rothen. Es erscheint mir kaum glaublich, dass in wenigen Jahren sein Bestand dermassen gelichtet worden wäre, dass er zu einer Seltenheit bei uns werden musste. Auch dass er in Folge fortgesetzter Nachstellungen die ihm seit langer Zeit lieb gewordenen Gegenden meiden sollte, kann ich kaum annehmen, zumal dieselben gerade in den genannten Gegenden Lothringens thatsächlich kaum nennenswerte waren. Da aber die kulturellen Verhältnisse sich dort nicht geändert haben, so kann es nur eine Abneigung gegen seinen schwarzen Vetter, oder die den meisten Raubvögeln anhaftende Unverträglichkeit und Unduldsamkeit gegen die in gleiche Örtlichkeiten sich Eindrängenden sein, die ihn veranlasste, ohne es zu einem Kampf kommen zu lassen, als feiger Patron diesem, dem entschieden wehrhafteren und kühneren, das Feld zu räumen.

Das Frühjahr 1896 brachte meine Übersiedlung nach Augsburg, und ich war in hohem Grade überrascht, nach kurzer Zeit hier die gleiche Wahrnehmung betreffs dieser beiden Vögel machen zu müssen. Im Kreis Schwaben und Neuburg war mir der rothe Milan seit meiner Kindheit als regelmässiger Brutvogel an der Donau, dem Lech u. s. w. bekannt. Ich hatte des Öfteren Horste desselben sowohl, als lebende und erlegte Exemplare gesehen. Weitaus seltener war der schwarze Milan. Jäckel erwähnt letzteren in seiner „Systematischen Übersicht der Vögel Bayerns“ allerdings als nicht so gemein wie den rothen, bezeichnet ihn aber als einen keineswegs seltenen Vogel, während ihn Lehrer Andreas Wiedemann in seinen „Vögeln des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg“, XXX. „Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereines“ in Augsburg, als sehr spärlich anführt, was auch aus der dortselbst aufgeführten sehr geringen Zahl erlegter Exemplare dieser Art gegenüber denen der anderen zu entnehmen ist. Jedenfalls war er ein sehr seltener Brutvogel im Vergleich zum rothen.

Präparator Honstetter, seit Jahren bereits, früher unter

download unter www.biologiezentrum.at

Jäckel's Freund Leu und nach dessen Tod selbständig hier thätig und mit der Vogelwelt Schwabens genau vertraut, theilte mir mit, dass seit 2—3 Jahren eine auffallende Abnahme des rothen, dagegen eine namhafte Zunahme des schwarzen Milans festzustellen sei, so dass, während er früher jährlich stets mehrere Gabelweihen zum Ausstopfen erhalten habe, solche nun gar nicht mehr, dafür aber häufig Schwarzmilane eingeliefert würden. Thatsächlich bekam er auch im Frühjahr 1896 solche aus verschiedenen Gegenden, darunter ein vom Horst geschossenes altes ♀ von Lauingen an der Donau, während nicht ein rother eingeschickt wurde. Ich selbst sah im Laufe des Jahres nur einen Einzigen der letzteren Art.

Im Frühjahr 1897 erhielt ich von Herrn Gutsbesitzer Fingado aus der Nähe von Lauingen die Nachricht, dass wiederum ein Paar schwarzer Milane auf einer hohen Eiche den Horst, von dem er 1896 das ♀ herabgeschossen habe, bezogen hätten. Auf meine Bitte hin liess er die Vögel ungestört und fand Anfang Mai das aus 3 Eiern bestehende Gelege, aus denen nach 21 Tagen die Jungen ausfielen, die leider von bübischer Hand ausgenommen wurden, was uns die Hoffnung auf interessante Beobachtungen am Horst benahm. Ein zweites Gelege fand nicht statt.

Honstetter bekam im Laufe des Monats Mai in ganz kurzen Zwischenräumen 3 ♀ aus der nächsten Umgebung, die sämmtliche legereife Eier inne hatten, und während der Sommermonate sah ich selbst verschiedene Exemplare. Dagegen konnte ich nicht einen rothen Milan beobachten, bis Ende September und Anfang October einige Herbstwanderer durchzogen. Honstetter bekam keinen zum Präparieren, und die von mir befragten Förster und Jäger hatten gleichfalls keinen gesehen. Es hat sich demnach auch in hiesiger Gegend derselbe Vorgang abgespielt wie in Lothringen, ohne dass es mir möglich wäre, andere als die vorerwähnten Gründe dafür geltend zu machen.

Eine ähnlich merkwürdige Erscheinung wie bei den Milanen, ist die auch seit mehreren Jahren in hiesiger Gegend beobachtete starke Zunahme des Grauspechtes, *Picus canus* Gm., und die, wie es scheint, mit ihr gleichen Schritt haltende Abnahme des Grünspechtes, *Picus viridis* L.

Während letzterer früher ein recht häufiger Bewohner

download unter www.biologiezentrum.at

der hiesigen Waldungen war, ist er jetzt nurmehr sehr spärlich in denselben anzutreffen. Dafür findet man den Grauspecht, den auch Jäckel schon für die Augsburger Gegend als sehr häufig bezeichnet, thatsächlich überall angesiedelt.

Präparator Honstetter, der mich auf diese Thatsache aufmerksam machte, theilte mir mit, und ich hatte Gelegenheit, mich persönlich davon zu überzeugen, dass er eine ganz bedeutende Zahl Grauspecht erhalte, bis einmal ein Grünspecht eingeliefert werde.

Wenn ich nun nach Gründen für diese Erscheinung suche, so kann ich mich der Anschauung nicht verschliessen, dass die gegenwärtige Forstwirtschaft, die insbesondere die Fichte in geraden monotonen Reihen anpflanzt und uns in Folge dessen ausgedehnte Nadelholzforste von einförmiger Langweile hinstellt, wesentlich die Schuld daran tragen dürfte. Der Grünspecht, dem Laubwaldungen oder wenigstens gemischte Bestände Lebensbedingung sind, kann und will sich in den Gegenden, wo der sogenannte Bauernwald immer mehr verschwindet, wo die kleinen Feldhölzer und Parzellen abgeholzt werden, den neuen Verhältnissen nicht anbequemen und meidet daher mit Überhandnahme dieser modernen Waldkultur immer mehr die bisher von ihm bewohnten Gegenden. Allerdings zieht auch der Grauspecht Laubwaldungen dem Nadelwald entschieden vor, doch scheint er auch unter den Fichten genügende Nistbäume zu finden und somit der Laubbäume entrathen zu können. Möglicherweise besitzt er auch ein grösseres Anpassungstalent als sein grüner Vetter, das ihm, da er auch in Nadelwaldungen seine Lieblingsnahrung die Ameisen reichlich vorfindet, über die Schwierigkeiten der neuen Verhältnisse leichter hinweghilft.

Augsburg, März 1898.

Pishorina scops (L.) in Oberösterreich.

Herr Lehrer A. Koller in Frankenburg (Oberösterreich) erhielt Ende Mai 1895 von Vöcklamarkt eine Zwergohreule, die in einem Stalle gefangen wurde. Ein zweites Exemplar, bei Ungenach geschossen, bekam der Genannte ca. 10 Tage später. Beide Stücke wurden von A. Koller präpariert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Besserer-Thalfingen Ludwig Freiherr

Artikel/Article: Zu- und Abnahme einiger Vogelarten in Bayern. 113-117